



Lehrplan, Lehrmittel und Schnittstellen

Projekt Basisstufe der Kantons St.Gallen
Zusatzpapier zum Konzept Methodik/Didaktik der Basisstufe

27. Februar 2003

1. Lehrplan

Der Erziehungs- und der Lehrplan des Kantons St.Gallen sind auch für den Schulversuch Basisstufe verbindliche Grundlage. Die Ziele und Inhalte stehen nicht in Widerspruch zu den Intentionen der Basisstufe. Der Erziehungsplan Kindergarten und der Lehrplan Unterstufe enthalten viele Überlappungsbereiche wie z.B. Zielsetzungen, die im gleichen Bereich und in der gleichen Absicht liegen.

Die beiden Lehrpersonen der Basisstufe orientieren sich laufend am Erziehungs- und Lehrplan. Es liegt in ihrer Verantwortung, in gemeinsamer Absprache die Lernziele für die einzelnen Unterrichtseinheiten auszuwählen. Sie achten darauf, alle Bildungsbereiche angemessen zu berücksichtigen, die Ziele dem Lernstand der Kinder angemessen und individualisierend zu setzen und das Unterrichtsgeschehen darauf auszurichten.

2. Lehrmittel

Die Auswahl der Bildungs- und Lehrmittel für den Unterricht in der Basisstufe muss zielorientiert erfolgen. Sie orientiert sich einerseits an den klassischen Kriterien der Stufen Kindergarten und Unterstufe für gute Lehrmittel, andererseits an basisstufenspezifischen Kriterien wie z.B.:

- Eignung für Innere Differenzierung
- Eignung für selbständiges Tun bzw. Lernen
- Eignung für tutorielle Unterstützung durch ältere Kinder bzw. altersdurchmisches Lernen
- Eignung für singuläre¹ Lernprozesse.

Als Bildungsmittel sind folgende Materialien denkbar: offenes und strukturiertes Spielmaterial, Anschauungsmaterial, Bilderbücher, Sinnesmaterial, Montessorimaterial, didaktische Spiele (Siehe: Normalinventar der Erziehungsmittel der Kindergärten des Kantons St.Gallen, Kreisschreiben vom 1. August 1999, Erziehungsrat des Kantons St.Gallen). Die Auswahl der Bildungsmittel liegt in der Kompetenz der Lehrpersonen. In gemeinsamer Absprache wählen sie die Materialien auf die Bedürfnisse der einzelnen Lerngruppen ausgerichtet aus.

Bei der Auswahl von Lehrmitteln sind solche zu bevorzugen, welche die Leistungsdifferenzierung erleichtern und offene Lernsituationen ermöglichen. Im Bereich Mathematik können das beispielsweise sein: „Zahlenbuch 1“ und „Zahlenbuch 2“ oder „ZAMARA 1“ und „ZAMARA 2“. Im Bereich Sprache könnten das „Buchstabenschloss“, „Lesen durch Schreiben“, „Lose, luege, läsä“ oder für die zweite Klasse das „Sprachfenster“ sein. Es wird auch mit dem „Würzburger Trainingsprogramm“ gearbeitet. Weitere Lehrmittel können nach Bedarf (z.B. didaktische Landkarte und Ideenkiste von Brügelmann) ausgewählt werden.

¹ Singuläres Lernen meint die eigenen, gewissermassen selber erarbeiteten oder mit dem eigenen Vorwissen herausgefundenen Lernfortschritte. Diese brauchen noch nicht dem regulären (korrekten) Wissen zu entsprechen. So schreiben Kinder in der Phase des lautgetreuen Verschriftens oft „dangke“ (statt „danke“), haben dabei aber den Schritt des richtigen Hinhörens durchaus gemacht, ohne dass das Können schon regulär ist und es auch noch nicht zu sein braucht.

3. Schnittstelle Wechsel der Lernstandsgruppe

Es findet mindestens jährlich ein Gespräch mit den Eltern und dem Kind statt. Dabei wird die weitere Entwicklung in der Basisstufe besprochen. Der Wechsel der Lernstandsgruppe kann prinzipiell jederzeit erfolgen und sollte sinnvollerweise in ein mittelfristiges Übergangsritual (z.B. Besucherpas mit Wechselfreiheit) eingebunden sein. Während des Übergangs wird auf unterschiedliche Entwicklungsstände in verschiedenen Leistungsbereichen Rücksicht genommen. So kann ein Kind zunächst für längere Zeit die höhere Lernstandsgruppe auch nur in einem Fach (Mathematik, Lesen oder Schreiben) besuchen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Kinder in der Basisstufe (beide Modelle) innerhalb des 4. Semesters in die Gruppe „Lesen, Schreiben und Rechnen“ übertreten und in der Basisstufe 4 nach 3 Jahren in die Gruppe „Können“². Zur Klärung der Frage, ob ein Wechsel vorgezogen, aufgeschoben oder regulär erfolgen soll, werden in der Regel die kognitiven Fähigkeiten des Kindes am höchsten gewichtet. Im Gespräch werden die Meinungen und Wünsche aller drei Parteien (Lehrperson, Eltern, Kind) angehört und in den Entscheid einbezogen.

Das Kernkriterium für den Wechsel in die Gruppe „Lesen, Schreiben und Rechnen“ stellt das sichtbare oder vermutete und damit bald auslösbare Interesse an den Kulturtechniken dar. Dieses Interesse wird u.a. mit Hilfe der untenstehenden Indikatoren ermittelt.

Indikatoren für den Wechsel in die Gruppe „Lesen, Schreiben und Rechnen“:

Mathematik	
	Anzahlen bis 6 visuell erfassen
	Zahlen bis 6 ordnen / verschiedene Gegenstände rangieren
	Sich zeitlich orientieren: vorher-nachher; gestern-heute; früher-später
	Erhaltung von Anzahl, Menge, Gewicht verstehen (Invarianz)

Sprache	
	Auf einfache mündliche Anweisungen sinngemäss reagieren
	Einfache Handlungen in nachvollziehbarer Reihenfolge erzählen
	Eigenen Namen schreiben
	Gelegentlich Interesse an Lesen und Schreiben zeigen

Mensch und Umwelt	
	Grundbegriffe und Hilfsmittel für die Orientierung in der nahen Umgebung anwenden
	Einfache physikalische und technische Erscheinungen beobachten und beschreiben
	Über eigene Erfahrungen reden
	Konfliktsituationen beschreiben

In der Basisstufe 4 entsprechen die Voraussetzungen für den Wechsel in die Gruppe „Können“ den Lernzielen der Basisstufe 3 (vgl. minimaler Lernstand für die Basisstufe 3).

² Demzufolge führt die Basisstufe 4 drei, die Basisstufe 3 zwei Lernstandsgruppen. Der Wechsel in die Gruppe „Lesen, Schreiben und Rechnen“ nach 1 ½ Jahren bedeutet keine Vorverlegung des Schuleintritts, sondern stellt eine konsequente Umsetzung der „Pädagogischen Kontinuität“ dar: Die Kinder beginnen früher, sich mit den Kulturtechniken zu befassen, beginnen damit jedoch weit weniger intensiv als zu Beginn der heutigen 1. Klasse. Das heisst, dass für sie das Spiel bis weit ins dritte Jahr der Basisstufe hineinreicht.

4. Zeugnis und Beurteilungsgespräche

Es werden die heute im Kanton St.Gallen üblichen Zeugnisse verwendet. Für die Gruppe „Lesen, Schreiben und Rechnen“ wird das Zeugnis der 1. Klasse (Gesprächsbestätigung, ohne Noten), für die Gruppe „Können“ (nur Basisstufe 4) das Zeugnis der 2. Klasse benutzt.

Für beide Basisstufenmodelle wird in Ergänzung zum offiziellen Zeugnis auf einem Beiblatt die Lernzielerreichung gemäss den in den Tabellen zum minimalen Lernstand benannten Fertigkeiten detailliert dokumentiert.

Damit der Austausch über die kindliche Entwicklung zwischen Eltern und Lehrpersonen ausreichend gewährleistet wird, findet jährlich mindestens ein Gespräch statt (vgl. Weisungen des Erziehungsrates zur Beurteilung in der Schule vom 24. 10. 2001). Dabei werden namentlich Lernfortschritte und Defizite aufgezeigt, Aussagen zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten gemacht, Beobachtungen in Schule und Elternhaus ausgetauscht, Massnahmen zur Förderung des Kindes geplant und vereinbart. Es werden auch Fragen im Zusammenhang mit der künftigen Schullaufbahn (Wechsel in eine andere Lerngruppe oder Übertritt in die 2. oder 3. Klasse) besprochen und geklärt.

Im Rahmen dieser Gespräche nimmt neben der Beurteilung der Sachkompetenz die Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz einen prominenten Platz ein. Dabei kommen namentlich die Aspekte Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Eigenständigkeit und Urteilsfähigkeit (→ Selbstkompetenz), sowie die Aspekte Gemeinschaftsfähigkeit, Demokratisches Verhalten und Verantwortungsbewusstsein (→ Sozialkompetenz) ausführlich zur Sprache.

5. Selektionsbedingungen

Das im Kanton St.Gallen gegenwärtig übliche Selektionsverfahren kann hier nur begrenzt zur Anwendung kommen, weil mit der Basisstufe die ganze Einschulung neu gestaltet wird. Es wird deshalb nicht mit dem Begriff der provisorischen Promotion gearbeitet. Ausgangspunkt für den Übertritt in die nachfolgende Stufe sind die erreichten Ziele aller drei gemäss Promotionsregelement für die Volksschule selektionsrelevanten Fachbereiche (Sprache, Mathematik und Mensch & Umwelt). Wer in einem der drei Bereiche die Ziele nicht erreicht hat, wird nicht promoviert (keine Kompensation über bessere Leistungen in einem anderen Bereich). Für die Basisstufe gilt demnach – in leichter Abweichung zum gängigen Promotionsregelement (vgl. Erziehungs- und Lehrplan des Kt. SG, Kp. 12, S.2):

Am Ende der Basisstufe verfügt der Schulrat aufgrund der durch die Lehrpersonen ausgewiesenen Zielerreichung in den drei Promotionsfächern (Sprache, Mathematik, Mensch & Umwelt) die definitive Promotion oder die Nichtpromotion.

Die selektionsrelevanten Ziele der drei Fachbereiche unterscheiden sich für die beiden Basisstufentypen.

Minimaler Lernstand beim Übertritt in die 2. Klasse (aus der Basisstufe 3)

Mathematik	
1	Im Zahlenraum bis 20 geläufig addieren und subtrahieren (ein- und zweistellige Zahlen \pm Einer / ganze Zehner)
2	Mathematischen Gehalt in Alltagssituationen / Sachaufgaben / Darstellungen erkennen
3	Sich räumlich orientieren: links-rechts; oben-unten; innen-aussen; vorne-hinten
4	Sich zeitlich orientieren: Wochentage, Monate, Jahre

Sprache	
1	Mündliche Äusserungen in Hochsprache verstehen und darauf sinngemäss reagieren
2	Einfache Sätze lesen und deren Inhalt nachvollziehbar wiedergeben
3	Kurze Texte vorlesen / auswendig vortragen
4	Lautgetreu schreiben

Mensch und Umwelt	
1	Sich in der näheren Umgebung orientieren
2	Umwelt mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und beschreiben
3	Vorgezeigte Arbeitsweisen anwenden

Minimaler Lernstand beim Übertritt in die 3. Klasse (aus der Basisstufe 4)

Mathematik	
1	Im Zahlenraum bis 100 geläufig multiplizieren und dividieren (kleines Einmaleins/Teilen mit Rest)
2	Grössen schätzen und mit ihnen anwendungsorientiert umgehen: Fr./Rp.; m/cm; h/min
3	Mathematischen Gehalt in Alltagssituationen / Sachaufgaben / Darstellungen erkennen
4	Formen in verschiedener Lage und Grösse erkennen

Sprache	
1	In Hochsprache verständlich und nachvollziehbar erzählen
2	Einfache Texte flüssig lesen
3	Gelesenes verstehen und darüber Auskunft geben / einfache schriftliche Anleitungen ausführen
4	Nachvollziehbare Erzählungen, freie Texte, Berichte etc. verfassen und mit Hilfe überarbeiten
5	Häufig verwendete Wörter sicher richtig schreiben

Mensch und Umwelt	
1	Entwicklungen und Veränderungen wahrnehmen und benennen
2	Sich mit eigenen und fremden Bedürfnissen auseinandersetzen
3	Aus Erfahrungen Erkenntnisse ableiten und mitteilen
4	Einfache Zusammenhänge erkennen und beschreiben

6. Übertrittsverfahren

Die Kinder können in der Regel jährlich aus der Basisstufe austreten und in die nachfolgende Klasse/Stufe wechseln. Nach Verstreichen der maximalen Dauer der Basisstufe erfolgt der Eintritt im Falle der Basisstufe 3 in die 2. Klasse, im Falle der Basisstufe 4 in die 3. Klasse Primarschule oder nach Verfügung (nach dem üblichen Verfahren) in eine Kleinklasse. Das Verfahren (z.B. Inhalte von Beurteilungsgesprächen, Berücksichtigung von Sozial- und Selbstkompetenz, datengestützte Beurteilung durch die Lehrperson) orientiert sich an den entsprechenden kantonalen Reglementen und Weisungen (Promotions- und Übertrittsreglement vom 25. Juni 1997, Weisungen des Erziehungsrates zur Beurteilung in der Schule vom 24. Oktober 2001).